

Vom Kalvarienberg in Aiterbach

Von Rudolf Goerge

I.

Dem Besucher des kleinen Dorfes Aiterbach im Landkreis Freising bietet sich ein idyllischer und zugleich ergreifender Anblick: an der Ostseite des Ortes, der Kirche des heiligen Brictius fast gegenüber, erhebt sich ein sanfter Hügel. Umsäumt von Zypressen führen steinerne Kreuzwegstationen, die kleine Blechtürchen zum Öffnen haben und gemalte Bilder des Leidensweges Jesu zeigen, von



Abb. 1: Votivtafel mit Kalvarienberg in Aiterbach aus dem Jahre 1848.

Foto: Rudolf Goerge, Freising

Süden her den Kamm des Hügels entlang zu einer von Fichten umgebenen und mit Blumen geschmückten Kreuzigungsgruppe. Mächtig ragt der überlebensgroße, gekreuzigte Heiland zum Himmel empor. Schwer hängt der Körper am Kreuz. Das Haupt ist auf die Brust gesunken. Der erstarrte Leichnam strahlt Ruhe und Frieden aus. Die beiden Schächer winden sich noch im Todeskampf. Der linke Schächer wendet sich schmerzverzerrt, mit zorniger Gebärde vom Heiland ab. Der Verbrecher zur Rechten, dem die Legende den Namen Dismas gegeben hat, schaut voll Vertrauen und mit letzter Kraft zum Herrn.

Der Hügel, auf dem die Kreuzigungsgruppe steht, ist ausgehöhlt. Zwei Zugänge führen zu vier künstlich geschaffenen Höhlen, die sogenannten »Grüfte«. Die gesamte Anlage – die einzige ihrer Art im Landkreis Freising – stellt einen Kalvarienberg dar.

Dieser Kalvarienberg bildet am Karfreitagnachmittag den Mittelpunkt religiösen Brauchtums in Aiterbach. Vier angesehene Familien des Dorfes (Korbinian Thalmeier, Michael Thalmeier, Michael Kauth und Xaver Wiesheu) schmücken alljährlich an diesem Tag die »Grüfte«, die von flackernden Kerzen erleuchtet sind, mit Bildern und Blumen. Der Heilig-Grab-Christus ist in ein Meer von Blumen getaucht. Neben Öldrucken des frühen 20. Jahrhunderts sind wertvolle Kunstwerke zur Andacht ausgestellt, wie der leidende Christus im Kerker, die heiligste Dreifaltigkeit, ein Vesperbild und die Apostelfürsten Petrus und Paulus.

Die Gläubigen aus der näheren und weiteren Umgebung versammeln sich am frühen Nachmittag am Fuße des Kalvarienberges und ziehen betend und singend die Kreuzwegstationen entlang zum Hügel, um das Kreuz und die »Grüfte« mit dem Heiligen Grab zu besuchen.

II.

Genauere Aufschlüsse über die Entstehung des Kalvarienberges sind einem Briefwechsel der Pfarrei Allershausen, die für die Filialkirche Aiterbach zuständig ist, mit dem Erzbischöflichen Ordinariat in München zu entnehmen.

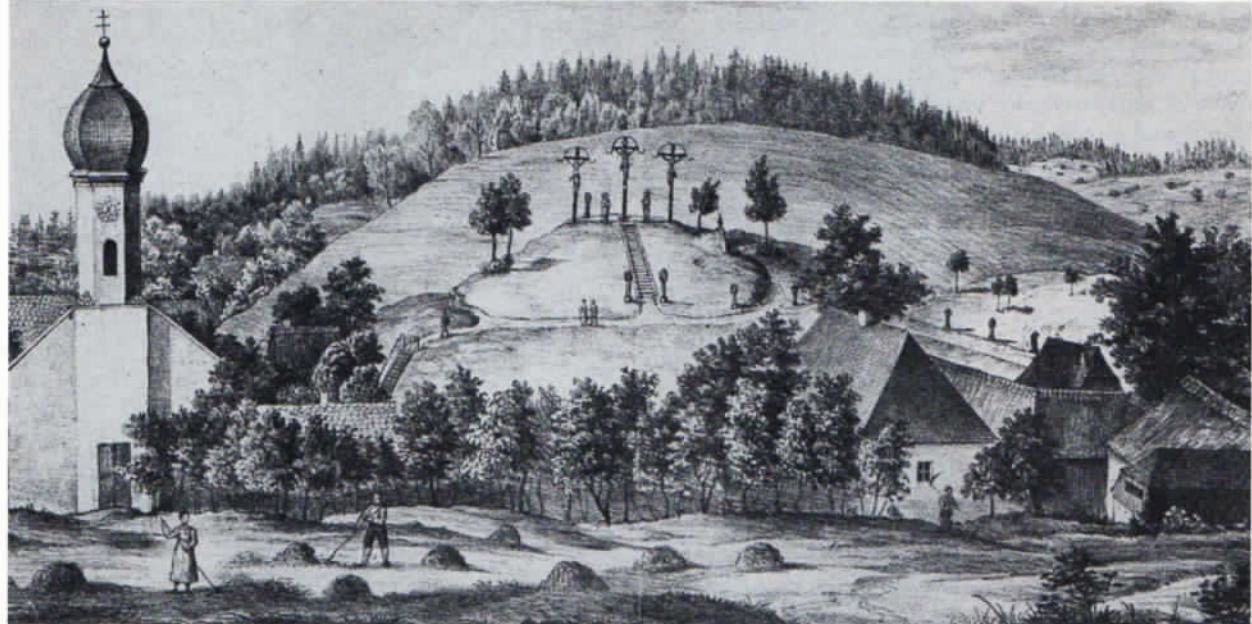


Abb. 2: Ansicht der Kirche und des Kalvarienberges in Aiterbach von Westen, Lithographie um 1850 (Dombibliothek Freising).

Am 14. April 1845 richtete der Pfarrer Andreas Klarer an den Erzbischof folgendes Schreiben: »Die Filialgemeinde Aiterbach will auf einem der Kirche gegenüber liegenden, kögelförmigen Hügel ein großes sieben Schuh hohes Crucifix Bild mit den beiden Schächern aufrichten, u[nd] auf dem Weg dahin die Kreuzweg-Stationen in gemalten Bildern aufstellen. Zwischen der Kirche und dem Hügel führt die Vizinalstraße von Freising nach Paunzhausen, Pfaffenhofen, Scheyern &c. u[nd] ist sehr frequent[er]; auf dieser Straße u[nd] durch das Dorf ziehen alljährlich sehr viele Wallfahrer, zum Theil nach Altötting, Scheyern, auf die sogenannte Wies bei Freising &c. Sämmtlichen Dorfbewohnern u[nd] allen, die auf besagter Straße ziehen, ist das Christusbild, ja der ganze Kalvarienberg im Angesichte und es läßt sich mit Recht die Versicherung aussprechen, daß durch diese Errichtung des Kalvarienberges die öffentliche Erbauung befördert werde, u[nd] zwar umsomehr, als das Crucifix Bild u[nd] die beiden Schächer nach Vorlagen des Herrn Eberhart in München gefertigt, auch die gemalten Bilder nach vortrefflichen Mustern von geschickter Hand ausgeführt werden.

Es wird hiermit die ehrerbietigste Bitte gestellt, daß Euere Erzbischöfliche Exzellenz gnädigst geruhen, die Errichtung eines Kalvarienberges mit den Kreuzwegstationen zu genehmigen, u[nd] zugleich die Bevollmächtigung od[er] Erlaubniß zu ertheilen, daß der Kreuzweg durch einen P[ater] Franziskaner v[on] München eingesetzt u[nd] eingeweiht werde.

Zum Vollzug dieser Feyerlichkeit ist der Pfingstmontag bestimmt. Sämmtliche Kosten der Errichtung, Einweihung u[nd] Unterhaltung trägt die Gemeinde, welche zugleich erbötig ist, den allenfallsigen Ueberschuß aus dem Ertrag des Opferstöckls der ziemlich armen Filialkirche zuzuwenden.

Mit tiefster Ehrfurcht einer gnädigsten Genehmigung entgegensehend geharret ehrfurchtsvollst Euere Erzbischöfliche Exzellenz ehrerbietigst-gehörstamster Andr[ea]s Klarer Pfarrer.«

Schon am 18. April 1845 gab das Erzbischöfliche Ordinariat die Einwilligung, »daß bey der Filiale Aiterbach ein Calvarienberg errichtet, und auf dem Wege dahin der Hl. Kreuzweg mit den darauf ruhenden Abläßen von einem Franziskaner-Ordens-Priester eingesetzt werde«. Ein Jahr lang hatten die Aiterbacher nun Zeit, den Kalvarienberg auf dem markanten Hügel, anstelle eines ehemaligen Jagdhauses zu erbauen, bis am Pfingstmontag 1846 die Weihe der neuen Gnadenstätte erfolgen konnte. Doch das allein genügte den frommen Dorfbewohnern nicht. Denn der Pfarrer Josef Hilger von Allershausen wandte sich schon wieder in einem Schreiben vom 23. April 1847 an seinen Erzbischof Karl August von Reischach: »Am Pfingstmontage vorigen Jahres wurde auf einem angenehmen Hügel der Filialkirche Aiterbach durch Gnädigste oberhirtliche Erlaubniß ein Kalvarienberg errichtet und der Kreuzweg auf denselben mit den kirchlichen hl. Abläßen versehen. Nicht ohne Eindruck blieb diese Feierlichkeit, und man kann die tröstliche Wahrheit mittheilen, daß nicht nur die Einwohner des Ortes, sondern auch viele Fremde diesen Ort wallfahrtend besuchen. Daher ersuchten mich die Filialisten vor einigen Tagen, ich möchte Eure Erzbischöfliche Excellenz ehrerbietigst bitten, daß diese Feier alljährlich am nämlichen Tage mit einem hl. Amte und Predigt auf diesem Berge erneuert werden dürfe. Wohl sind auch die Schulden Ursache, die noch von der Errichtung dieses Kalvarienberges herrühren, daß sie obige Bitte stellen, indessen glaube ich denn doch annehmen zu dürfen, daß der religiöse Grund vorherrschend ist.«

Allerdings hatte die ganze Sache den Haken, daß der Pfingstmontag für die Filialkirche Unterkienberg »von jeher ein fixer Festtag« war und den Unterkienbergern nicht einfach genommen werden durfte. Darum meinte der Pfarrer, die Aiterbacher seien »auch zufrieden, wenn ihnen die Erneuerung der gedachten Feierlichkeit an dem Pfingstdienstage gestattet würde«. Sollte der Erzbischof der Bitte willfahren, »so werden wohl die Filialisten auch

dahin zu bewegen seyn, daß sie dem jeweiligen Herrn Kooperator für Amt und Predigt ein Honorar aussetzen, einmal weil der Pfingstdienstag kein gebotner Feiertag mehr ist, dann weil nach ihrem Wunsche diese Feierlichkeit jährlich wieder kehren soll».

Damit konnte aber das Ordinariat nicht einverstanden sein. Es erklärte am 26. April 1847, »daß zu der . . . Feyer, welche alljährlich am Pfingstdienstage, einem Werktag, und im Freien stattfinden soll, die oberhirtliche Bewilligung nicht ertheilt werden könne, weil hiezu auch die *polizeiliche* Erlaubniß erhalten werden müßte, welche aber *nicht* erwartet werden dürfte«.

Die Aiterbacher gaben nicht auf. Sie unterbreiteten dem Erzbischof am 18. Juli 1847 einen neuen Vorschlag: Die Filialgemeinde gebe zwar »den Gedanken an eine jährliche Gedächtnißfeier . . . auf den jedesmaligen Pfingstdienstag« auf, »aber sie wagt es nun ehrerbietigst zu bitten, es möchte ihr die Feyer auf den zweiten Sonntag im Monate August alljährlich gestattet, und somit mit dem Feste der hl. Büsserin Afra – einem *patrocinium secundarium* – vereinigt werden, welches ohnehin alljährlich an dem nämlichen Tage mit Amt und Predigt zu feyern ist. Jedoch bittet die Filialgemeinde inständigst, Eure Erzbischöfliche Excellenz möchte auch gnädigst gestatten, daß die ganze Feyer des Gottesdienstes mit Amt und Predigt bey ausgesetzten Hochwürdigsten Gute auf dem Kalvarienberge, also im Freyen abgehalten werden dürfe, wogegen sie verspricht, die dem hl. Gegenstand geziemendste Anordnung zu treffen«.

Das Ordinariat hingegen fand »keinen hinreichenden Grund«, die jährliche Gedächtnißfeier auf dem Kalvarienberg zu gestatten, »indem die Abhaltung der h[eiligen] Messe *im freien* immer nur für *einzelne* dringende Fälle erlaubt, daraus aber nicht eine *beständige* jährliche Übung gemacht werden kann«.

III.

Obwohl die Filialgemeinde Aiterbach nicht so hoch hinauskonnte, wie sie es wünschte, scheint sich doch der Kalvarienberg zu einem regelrechten Wallfahrtsort entwickelt zu haben. Dies beweisen auch drei Motivtafeln, die erst kürzlich aufgefunden werden konnten.

Bemerkenswert ist die Motivtafel von 1848 (Abb. 1). Die Holztafel (h: 28 cm, b: 20 cm) ist stark durch Wurmlöcher, Risse und Feuchtigkeit beschädigt und an der unteren linken Ecke abgebrochen. Auch ist die Farbe zum Teil stark abgeblättert. Das Motivbild ist in drei übereinander liegende Felder geteilt. Unten ist folgender Text zu lesen: »Michael Gei[. . .] u. s[e]in E[he]w[e]ib v[on] [O]berkien = || berg verlobt[e]n sich wegen Ung[l]ück im || Viehstand hieher, haben Gott s[e]i schul = || digsten Dank gesagt, Hilfe erlangt. 1848«. ||

Das mittlere Feld zeigt den Motivgrund: links zwei Pferde, rechts zwei Rinder. Der obere Teil bietet eine schematische Ansicht des Kalvarienberges. Auf dem Hügel stehen die drei Kreuze, die mit halbrunden Blechdächern versehen sind. Unter dem Kreuz Christi sind die Gestalten von Maria und Johannes erkennbar. Die Kreuzigungsgruppe wird von Bäumen eingerahmt. Schwach sind die Kreuzwegstationen am Fuße des Hügels und zwischen den Kreuzen des Schächers und Christi zu sehen. Eine steile Stiege führt geradewegs zum Hauptkreuz hinauf.

Ganz offensichtlich handelt es sich hier um eine Nachbildung der »Scala sancta«. Diese »Heilige Stiege« mit ihren 28 Marmorstufen soll zum Hause des Pilatus in Jerusalem gehört haben; auf ihr soll Jesus bei den Verhören auf- und abgeschritten sein. Papst Sixtus V. ließ 1589 in einer einzigen Nacht diese ehrwürdige Reliquie, die schon durch die Kaiserin Helena nach Rom gebracht worden war, zum Palast gegenüber dem alten Lateran verbringen. In der Barockzeit wurden gern Kopien der »Pilatusstiege« mit Kalvarienberganlagen und Heiligen Gräbern kombiniert. Der Aiterbacher Kalvarienberg dürfte eine der jüngsten Anlagen dieser Art darstellen.

Eine ausgezeichnete Lithographie, die zur selben Zeit wie die oben beschriebene Motivtafel – also um 1850 – von einem unbekanntem Künstler geschaffen wurde, zeigt eine Ansicht des Kalvarienberges von Westen (Abb. 2). Nur zwei Exemplare der Lithographie sind bekannt; eines befindet sich in der Graphischen Sammlung der Dombibliothek Freising, das andere ist in Privatbesitz in Aiterbach:

Im Vordergrund ist ein bäuerliches Paar mit der Heuernte beschäftigt, ein weiterer Bauer begibt sich mit der Sense über der Schulter aufs Feld. Die Kirche zur Rechten mit ihrem Zwiebelturm, die Bauernhäuser, die strohgedeckten Stadel und eine Baumreihe im Westen bilden das Dorf. Im Hintergrund dehnt sich auf einer weiten Hügelkuppe der Wald aus.

Dazwischen steht als Mittelpunkt der Kalvarienberg: ein sanfter Erdbuckel, bekrönt von den drei Kreuzen, die mit Pflocken im Boden verankert sind, und die beiden Assistenzfiguren.

Vom Dorf her bringt eine sehr steile Treppe den Wanderer auf einen Weg, der die verehrte Stätte ringförmig umschließt. Dieser Weg führt zur Heiligen Stiege und zu den beiden Eingängen in die Grüfte. Der südliche Zugang ist gut sichtbar, der nördliche dürfte sich wohl zwischen zwei Bäumen befinden. Von Südwesten her mündet ein Pfad mit Kreuzwegstationen in den Ring. Die Stationen sind in der Art schlichter Bildstöcke gestaltet. Beachtung verdient, daß der Kreuzweg geradewegs zum Fuß der Heiligen Stiege führt.

Der Kreuzweg war ursprünglich aus Holz gefertigt. Da er im Laufe der Zeit »durch die Unbild der Zeit gelitten hat«, ließen Wohltäter neue Stationen, die aus Stein waren und eingesetzte Bilder trugen, anfertigen. Für sie erbat Pfarrer Josef Grassinger am 22. Mai 1859 die kirchliche Weihe durch einen Münchener Franziskanerpater.

IV.

Allerdings scheint der ganze Kalvarienberg mit seinen Grüften nicht mehr allzusehr gepflegt worden zu sein. Denn am 3. September 1862 stellte auf Anfrage der Königliche Baubeamte Kerzl von der Königlichen Baubehörde Freising nach einer Ortsbesichtigung ein vernichtendes Urteil aus:

»In Veranlassung jenseitiger sehr geschätzter Zuschrift v. 11. Juli d. J. im ausgesetzten Betreffe hat man von den Baulichkeiten am Calvarienberg zu Aiterbach Einsicht genommen. Nach diesseitigem Dafürhalten erscheinen diese Baulichkeiten als eine in der Ausführung ganz verunglückte Idee.

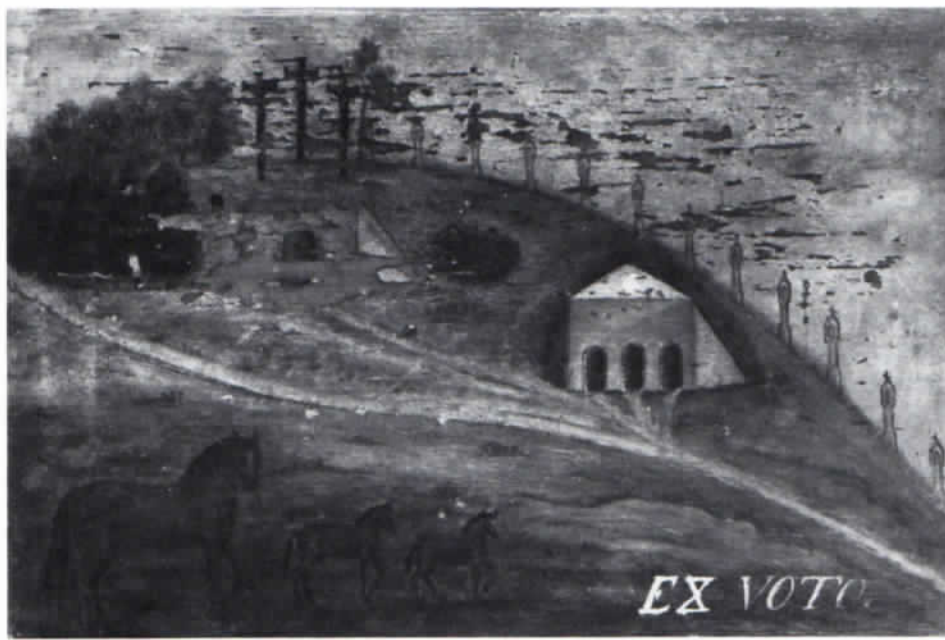


Abb. 3: Votivtafel mit Kalvarienberg in Aiterbach.
Foto: Rudolf Goerge, Freising

Sowohl in der Anlage als in der Ausführung entbehren sie allen Kunst- und Geschmack-Sinns, ja selbst nicht einmal eine Handwerksmäßige Bauführung ist wahrzunehmen. Fast alles ist schlecht ausgeführt u. was bisher vom Einsturze noch gerettet ist, in die Länge werden sich diese Baulichkeiten nicht zu halten vermögen. Ihre Erhaltung würde unverhältnismässig hohe Kosten erfordern. Die unterirdischen Räumlichkeiten werden sich je länger, je mehr als höchst ungesund darstellen, alle inneren Einrichtung und Ausschmückung ist ohnehin schon dem Moder verfallen u. theils aus dieser Ursache, theils wegen Baufälligkeiten dürfte nur zu bald die Sperrung dieser Grüfte nöthig erscheinen. Weitere Geldmittel in diese Baulichkeiten zu verwenden, dürfte sehr zu tadeln seyn. Die unterirdischen Grüfte, die wohl aus Holz konstruiert waren, mußten gesperrt werden. Sie wurden sogar 1901 niedergelegt.

V.

In der schweren Zeit des Ersten Weltkrieges erinnerten sich die Aiterbacher wieder ihres Kalvarienberges und richteten ihn völlig neu her, wie eine Steintafel bezeugt: »Zur Ehre Gottes || durch Guttäter neu errichtet im großen Kriegsjahre 1915 um Erflehung || eines baldigen Friedens. || Herr, erbarme Dich unser, || Christus, erbarme Dich unser, || und rette unser Land.« ||

Aus dieser Zeit dürften eine Votivtafel und eine Photographie stammen, die den neugestalteten Kalvarienberg zeigen.

Die auf Holz gemalte Votivtafel (h: 23,8 cm, b: 33,9 cm) ist leider nicht datiert (Abb. 3). Unten rechts ist »EX VOTO« zu lesen, daneben grasen eine Stute und zwei Fohlen. Dahinter ist der Kalvarienberg abgebildet: Die Kreuze haben keine Blechdächer mehr, die Figuren von



Abb. 4: Der Heilig-Grab-Christus in den »Grüften« des Aiterbacher Kalvarienberges von Karl Huber, Freising.

Foto: Rudolf Goerge, Freising

Johannes und Maria sind entfernt. Ebenso fehlt jetzt die »Heilige Stiege«. Die steinernen Kreuzwegstationen führen von Süden her den Kamm des Hügels entlang zu den Kreuzen. Die Eingänge zu den Grüften dürfte der Maler perspektivisch etwas verzerrt dargestellt haben. Hervorzuheben ist aber, daß der südliche Eingang jetzt aus drei rundbogigen Toren besteht.

Die Photographie, die vom Turm der Aiterbacher Kirche gemacht worden ist, zeigt – wie die Votivtafel – die neue Anlage und im Vordergrund die Bauernhäuser.

Seit seiner Neuerrichtung fand der Kalvarienberg wieder Zustimmung bei der Bevölkerung. Alljährlich am Karfreitag kamen die Gläubigen bis von Allershausen, Kienberg, Nörting und Kirchdorf hierher, um in einer Prozession den Leidensweg Jesu nachzuvollziehen und sein Heiliges Kreuz und Grab zu besuchen. Nach einer Andacht trafen sich alt und jung beim Wirt, um Käse und Eier zu verzehren. Für die Kinder gab es Waffelbruch und »Bärendreck« (Lakritzstangen).

In den Jahren 1978 – 79 wurde der Kalvarienberg erneut renoviert. Eine eigens gegründete Interessengemeinschaft scheute keine Mühen und Kosten, um den Kalvarienberg in neuem Glanz erstehen zu lassen. Besondere Verdienste dabei hat sich Josef Berchtold erworben.

Der Kirchenmaler Willi Böck aus Langenbach behandelte die Kreuzigungsgruppe und die Kreuzwegstationen. Der Freisinger Künstler Karl Huber schuf kostenlos einen modernen Hl.-Grab-Christus für die Grüfte (Abb. 4).

Am 1. Juli 1979 konnte der Kalvarienberg mit einem großen kirchlichen und weltlichen Fest eingeweiht werden.

Tausende von Menschen aus der ganzen Umgebung, dazu viele Vertreter von Verbänden und Vereinen mit ihren Fahnen bewiesen die Verbundenheit mit dieser einmaligen Stätte christlichen Glaubens im Landkreis Freising.

Den tiefen Sinn des Kalvarienberges erläutern volkstümliche Verse, die zur Erinnerung an die Renovierung in Stein gehauen sind:

»Zum Lobe Gottes
in den Jahren 1978 – 79 renoviert.
Willst Du Gottes Größe sehen
mußt Du auf die Berge gehen,
Willst Du Gott noch größer sehen
mußt du unterm Kreuze stehen.«

Quellen und Literatur:

Erzbischöfliches Ordinariatsarchiv München: A. E. M. PF. A. 106, 814, 102.

Berchtold, Franz: Festschrift: Einweihung Kalvarienberg Aiterbach. 1. Juli 1979.

Bogner, Josef: Aiterbach und Paunzhausen im Landkreis Freising. Ihre Entwicklung von einstigen Hofmarken zu modernen Gemeinden. Amperland 8 (1972) 236 – 241, 289 – 294.

Goerge, Rudolf: Auch im Landkreis gibt's einen Kalvarienberg. Freisinger Anzeiger, 12. April 1979.

Grassinger, Joseph: Die Pfarrei Allershausen. Oberbayer. Archiv 27 (1866/67).

Steiner, Peter: Gnadenstätten zwischen München und Landshut. Unter Mitarbeit v. A. Bauer, H. Bleibrunner u. R. Goerge. München-Zürich 1979, S. 9 – 10, 55.

Anschrift des Verfassers:
Kreisheimatpfleger Rudolf Goerge, Ganzenmüllerstraße 6,
8050 Freising